

65 Jahre MIBA – die Jubiläen!

# Kinder, wie die Zeit vergeht ...

... *textete* einst MIBA-Gründer Werner Walter Weinstötter – aber nicht etwa nach Jahrzehnten der Heftproduktion, sondern bereits in der zwölften Ausgabe, die im Herbst 1949 herauskam. Wenn WeWaW – wie man ihn gemäß dem damals grassierenden AKüFi kannte und nach wie vor kennt – *geahnt hätte*, wohin das mal führt ...

Es war eine richtige Fahrt ins Blaue! Schon in seinem ersten Artikel, in dem die bis heute geltenden Grundsätze der MIBA bereits formuliert wurden, schreibt WeWaW: „Mag die Fahrt der ‚Miniaturbahnen‘ ruhig eine ‚Fahrt ins Blaue‘ werden – ein Ziel wollen wir auf jeden Fall erreichen: Immer interessant und aktuell zu sein!“

Wie zum Beweis war denn auch die erste Ausgabe der Miniaturbahnen zweifarbig gedruckt: Schwarz als Standardfarbe und als Schmuckfarbe blau für einzelne Schlagworte, Bilder oder Hintergründe. Angeregt durch den Model Railroader aus Amerika hatte WeWaW die Idee, so etwas auch in Deutschland anzubieten.

Doch was war das für ein Deutschland? Nur gut drei Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs lag das Land, genauer gesagt: lagen insbesondere die Städte nach wie vor in Schutt und Asche. Nur die größten Trümmer waren beiseite geräumt und die schlimmsten Hungerwinter überstanden.

Die wichtigste Voraussetzung war auch erst seit drei Monaten gegeben: Am 21. Juni 1948 wurde auf Veranlassung der Westmächte in den drei Westzonen die D-Mark eingeführt. 40 DM Kopfgeld erhielt jeder Bürger ausgehändigt, weitere 20 DM später. Von den Ersparnissen in Reichsmark blieb nicht mal ein Zehntel.

Für die erste Ausgabe musste Weinstötter bei den Amerikanern das Papier der 7000 Exemplare Startauflage regelrecht erbetteln. Diese Auflage klingt nach heutigen Maßstäben recht überschaubar, doch musste unter den damaligen Umständen der Vertrieb der Hefte erst noch mühsam organisiert werden.

Der erste Miniaturbahnen-Titel deutete es mit seiner zusätzlichen Druckfarbe an: Der Start dieser „monatlichen Rundschau“ war von Anfang an eine Fahrt ins Blaue.

Nach einem Jahr konnte man immerhin von Band I sprechen, denn lange war nicht klar, dass dieses verwegene Projekt von Bestand sein und überhaupt mehrere Ausgaben zustande kommen würden. Erst Jahre später plauderte der Verleger höchst selbst aus, dass der Vertrieb von 7000 Heften einer neuen und somit völlig unbekanntem Zeitschrift ein mühsames Unterfangen war. Immerhin: Ab der Nummer 11 erschienen die „Miniaturbahnen“, die sich zunächst gar nicht selbst MIBA abkürzten, sondern von Lesern liebevoll so „aküfisiert“ wurden, im eigenen Verlag.





Personen auf dem Titel sind heute selten geworden. Ganz im Stil der Zeit zeigte sich 1953 die „Frau MIBA“ im Kreis der bis dato erschienenen Ausgaben. Würde eine heutige „Miss MIBA“ auf allen Heften Platz nehmen wollen, müsste sie nicht so devot am Boden hocken: 875 Ausgaben (einschließlich dieser MIBA 9/2013) gäben schon ein recht hohes Podest ab.



Der Chef persönlich schmückte das Titelbild der 10-jährigen Ausgabe. Auf der Tischdecke, deren Muster wir heute besser nicht mehr kommentieren, reihen sich neben WeWaWs erster Modelllokomotive die bisherigen Bände auf. Umfang und Format der MIBA luden damals noch dazu ein, alle Hefte eines Jahrgangs zum Buchbinder zu geben. Man stelle sich das heute vor: Knapp 5 kg bringt der Jahrgang 2012 einschließlich Messeausgabe auf die Waage ...

Nach einem Jahr und zwölf Ausgaben war man also zu Recht stolz auf das Erreichte. Wie viel Arbeit hinter so einem „aus dem Nichts“ gestampften Magazin tatsächlich steckte, mag man aus folgenden WeWaW-Worten ablesen: „Mir kommt es vor, als wenn es vorgestern gewesen wäre. Wie lange Ihnen die Wartezeit geworden ist, kann ich schlecht beurteilen, sicher jedoch zu lang, wie ich aus vielen ungeduldigen Briefen entnehmen kann, die teilweise ein tägliches oder zumindest 14tägliches Erscheinen wünschen.“ Sprachs, und wies sogleich auf die Verzögerungen beim Erscheinen des aktuellen Heftes hin. Eisenbahn und Verspätung scheinen also immer schon untrennbar miteinander verknüpft gewesen zu sein, selbst im Modell ...

Und noch eine Besonderheit wird angesprochen: Das Erscheinen der „Miniaturbahnen“ im „Frauenwelt-Verlag“ von Rosine Speicher. Diese mutmaßlich resolute Dame ermöglichte es im ersten Jahr, dass das Heft überhaupt existierte, denn trotz aller Erfolge war man in verlegerischer Hinsicht nicht von Anfang an flügge.

Mit dem Jahr 1950 begann dann der besseren Übersicht halber ein neuer Jahrgang, genannt Band II. Das zweite Jubiläum fiel also nicht auf Heft 12, sondern in die Nummer 9/1950. Und um dem Lauf der Zeit ein klein wenig vorzugreifen, titelte WeWaW: „Kaum zu glauben, aber wahr: Jetzt geht es schon ins dritte Jahr!“

Die launigen Zeilen des sich daran anschließenden Textes lassen auch heute noch die Frage offen, was der Mann eigentlich genommen haben muss: „Lassen wir uns überraschen vom Kommenden – Sie von den anfallenden, wir von den uns einfallenden Themen. Hoffen wir – ohne ausfallend zu werden, was uns nie einfallen würde! – daß die kommenden Hefte genau so ausfallen, wie uns aufgefallen ist, daß Ihnen die bisherigen gefallen haben, was auf jeden Fall der Fall war.“

Dass das „Unterfangen mit Hangen und Bängen“ – so der Text weiter – den Lesern auch in den folgenden Jahren gefallen haben muss, ist heute keine Frage mehr. Und so war denn auch das erste, kleinere Jubiläum anlässlich 5 Jahre MIBA ein weiterer Grund zum Feiern. Diesmal fiel das Datum wieder auf die mit 60 Seiten extra dicke Nummer 12 des Jahres 1953, denn inzwischen erschien die MIBA mit 16 Ausgaben pro Jahrgang.



Das Titelbild zeigte „Frau MIBA“ alias eine gewisse Charlotte, wie sie inmitten der bisherigen Hefte auf dem guten Perser hockt. Der zugehörige Artikel im Heft verkündet denn auch stolz die beeindruckende Statistik des bisherigen Wirkens: „5000 Fotos und Zeichnungen – 2624 Seiten – 73 Hefte – 5 Bände“!

Aber auch die Leistungen anderer werden gewürdigt. Welche enormen Fortschritte die Modellbahn in den fünf Jahren gemacht hat, wird mit Bildern belegt: Märklins Baureihe 89 – uns heutigen eher als Einfachmodell aus den Anfangspackungen der Kinderzeit bekannt – wird als Lok der Bundesbahn (wieso Bundesbahn? ...) lobend dem Fantasiegebilde von 1948 gegenübergestellt und auch die E 94 von Trix, die man damals auch im Modell durchaus als „Eisenschwein“ hätte titulieren dürfen, schneidet im Vergleich zur zweiachsigen Schnellzuglok der Nachkriegsjahre deutlich besser ab.

Auf dem nächsten Jubiläums-Titel zum Zehnjährigen 1958 zeigt sich der Chef wieder selbst. Der Mann hat zu Recht gut lachen, denn vor ihm stehen die bisherigen neun Bände sauber zu Büchern gebunden und garniert von den noch losen Heften des aktuellen Jahrgangs. Im Inneren erzählt WeWaW über die Probleme der ersten Zeit: Rückläufe der unbestellt versendeten Erstausgabe, das Verbot, weiterhin im Verlag Frauenwelt zu erscheinen, der Wegfall des Absatzmarktes in der DDR – die Offenheit, mit der dies alles berichtet wird, lässt immerhin den Schluss zu, dass all diese Probleme überwunden waren.

1968 dominiert den Titel der 20-Jahre-MIBA-Ausgabe eine zentrale Zugschlusslaterne. Deren Symbolkraft ist zum Glück begrenzt, denn Schluss ist mit dieser, wiederum im Umfang verstärkten Ausgabe wirklich nicht. Herausgehoben wird unter den zahlreichen Glückwünschen übrigens ein Grußwort des damaligen Präsidenten der Bundesbahndirektion Nürnberg, Hermann Dürr.

Auch zum Silberjubiläum 1973 gab es Grußworte von der „großen Bahn“. Diesmal sogar von der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn in Gestalt des Referenten für Öffentlichkeitsarbeit Elmar Haass. Auch Nürnbergs OB Urschlechter, am angestammten Sitz der MIBA auch heute noch ein Begriff – freute sich, gratulieren zu dürfen. Tempora mutantur ...

Nach 20 Jahren war die MIBA bestens etabliert – und nach wie vor als Fachzeitschrift (zumindest in Westdeutschland) allein auf weiter Flur! Mit einem gewissen Selbstbewusstsein wird denn auch deutlich auf die Rolle als „führende deutsche Modellbahnzeitschrift“ hingewiesen. So setzte die MIBA mehr als einmal Signale, wenn auch keine Zugschluss-signale.

Unten: Die nächsten Jubiläen wurden mal groß (25 Jahre) mal klein (30 Jahre) begangen. Immer aber mit besonders umfangreichen Ausgaben.







Die großen Jubiläen zu 40 Jahre MIBA und vor allem zum „Fünfzigsten“ brachten den Lesern ein eigenes Sonderheft bzw. Sonderteile im ganzen Jahrgang 1998. Auf die „Vogelsberger Westbahn“ und vor allem die leeren Bierflaschen, die mit purer Absicht ins Bild gerückt wurden, wird man gelegentlich heute noch angesprochen!

Und das sind die aktuellen Macher der MIBA: Hinten links Lutz Kuhl, dessen Modellbau und Anlagenpläne eine besondere künstlerische Handschrift tragen. Daneben Gerhard Peter, der als Digitalexperte sowie Null- und N-Bahner in Personalunion Entscheidendes zur Vielfalt der MIBA beiträgt. Vorne links Franz Rittig, der als Technikhistoriker und gelernter Heizer für alle Themen rund um Dampflok und Deutsche Reichsbahn zuständig ist. In der Mitte vorn Chefredakteur Martin Knaden, der sein Messer natürlich nur zum Anschneiden der leckeren Jubiläumstorte gewetzt hat! Und vorn rechts schließlich die neue Generation der MIBA-Redakteure in Gestalt von David Häfner, der seit gut einem Jahr das Traditionsblatt mitgestaltet. Foto: Thomas Schaller



Der 30. Jahrgang wurde lediglich mit einer erweiterten Ausgabe und einem kurzen Rückblick abgeschlossen. Zehn Jahre später wurde dafür zum 40. richtig was geboten: Die Sonderausgabe 9a widmete sich auf 124 Seiten ausschließlich einer Betrachtung der beeindruckenden Fortschritte, die das Modellbahnwesen seither vollzogen hat. Nicht ohne mit einer gewissen Berechtigung darauf hinzuweisen, dass so manche Neuheit und so manche Verbesserung in der Detaillierung durchaus auf das Konto der MIBA-Macher geht. Modellbahn-Journalismus ist eben auch das Bohren dicker Bretter!

Und zum 50. ließen wir es dann richtig krachen: Einen Jahrgang lang wurde mit Kolumnen der freien Mitarbeiter, Rückschau und Sonderbeiträgen gefeiert, was das Zeug hielt. Als roter Faden entstand – ganz im Gedenken an die Altvorderen und ihre Nord-West-Bahn – die „Vogelsberger Westbahn“. Der unvergessene Michael Meinhold (sozusagen Stubenältester der „Comedian Hanullists“) prägte in dieser Serie einen heiteren Erzählstil, wie es ihn vorher und nachher nicht gegeben hat.

Das ist nun auch schon wieder unglaubliche 15 Jahre her, weshalb ich mich WeWaWs Worten anschließe: Kinder, wie die Zeit vergeht! Doch auch mit 65 ist die MIBA noch frisch wie eh und je. Die Tradition dieses Blattes ist dabei zugleich Auftrag und Ansporn für die nächsten Jahre. MK 